

**Tischvorlage: Bericht Nr.G519/19**  
**für die Sitzung der städtischen Deputation für Kinder und Bildung am 27.01.2016 un-**  
**ter Verschiedenes**

**Bericht: Tutorenprogramm für Medienbildung**

**A. Problem**

Der Abgeordnete Dr. vom Bruch, Fraktion der CDU, bittet um einen Bericht, warum das Tutorenprogramm für Medienbildung nur noch an Grundschulen fortgeführt werden soll.

**B. Sachstand**

Die im Einzelnen gestellten Fragen werden wie folgt beantwortet:

1. Welche Gründe gibt es dafür, das seit 1999 laufende Tutorenprogramm für Medienbildung nur noch auf die Grundschulen zu beschränken?

Beim Tutorenprogramm handelt es sich um eine Maßnahme, die seit Ende der 1990er Jahre dazu dient, die Schulen in der Anfangsnutzung von Medien und IT zu unterstützen. Im Zuge der grundsätzlichen Neuausrichtung von Medienbildung und Bildung in der digitalen Welt war zu prüfen, inwieweit das Tutorenprogramm nach rund 15 Jahren Laufzeit noch den aktuellen Anforderungen entspricht. Im Ergebnis stellt das Tutorenprogramm nicht mehr das Instrument dar, um die weiterführenden Schulen in dem laufenden Prozess zu unterstützen und eine zukunftsorientierte Lernkultur umzusetzen, die in der digitale Medien zeitlich und örtlich flexibel zum selbstgesteuerten Lernen genutzt werden kann. Faktisch werden gegenwärtig und vor allem zukünftig digitale Lernwerkzeuge mehr und mehr außerhalb des Computerraumes verfügbar gemacht, so dass Lernprozesse jederzeit im Klassenraum, aber auch außerhalb des Unterrichts oder zu Hause unterstützt werden können. Der primäre Unterstützungsbedarf für die weiterführenden allgemeinbildenden Schulen besteht jetzt darin, durch den Ausbau von WLAN und der flächendeckende Einbindung mobiler Endgeräte schülerorientierte und selbstregulierte Lernprozesse weiter zu fördern. Für diese Anforderungen ist das

Tutorenprogramm in seiner bisherigen Form speziell für die weiterführenden Schulen mittlerweile „aus der Zeit gefallen“.

Grundschulen haben im Vergleich zu den weiterführenden Schulen deutlich weniger Erfahrungen und Sicherheit, die Aneignung digitaler Kompetenzen inhaltlich und methodisch zu integrieren. Vor diesem speziellen Hintergrund stellt das Tutorenprogramm in der Primarstufe weiterhin ein sinnvolles Unterstützungsangebot dar. Zudem existieren für die Grundschule umfangreiche „crossmediale“ Angebote (Internet ABC, Antolin usw.), bei denen Tutoren dabei unterstützen, die konventionellen und digitalen Techniken miteinander zu verschränken.

2. Welche Berufs- und Statusgruppen haben diese Funktion an den Schulen bisher ausgeführt?

Das Tutorenprogramm sah vor, Schülerinnen und Schüler, Studierende und ggf. Eltern oder andere freie Mitarbeiter als Tutorinnen und Tutoren einzusetzen. Aufgabe der Tutorinnen und Tutoren war es, die Lehrkräfte beim Einsatz von Computern und Internet zu unterstützen. Die Schulen konnten eine Person oder auch mehrere Personen einsetzen. Diese erhielten eine Aufwandsentschädigung für ihre Tätigkeit als Ehrenamtliche, die bei 154,00 € pro Person und Monat gedeckelt ist. Die Verteilung der Mittel an die Schulen war auf eine Höchstsumme begrenzt. Diese wurden anhand der Schultage pro Monat und einer Durchschnittsanzahl für die teilnehmenden Schulen ermittelt.

3. Welche Einspareffekte (finanziell und / oder Personalkapazitäten) werden durch diesen Schritt gegebenenfalls erreicht?

Keine, die Kürzung des Tutorenprogramms erfolgt von zur Zeit 200.000,- € auf künftig 100.000,- €. Die verbleibenden finanziellen Mittel in Höhe von 100.000,-€, werden auf die Grundschulen konzentriert. Damit bleibt das Tutorenprogramm für alle Grundschulen zugänglich, nur weiterführende Schulen werden grundsätzlich nicht mehr berücksichtigt.

Die künftig eingesparten Mittel des Tutorenprogramms werden voll umfänglich zur weiteren Förderung des Lernens in der digitalen Welt durch Erweiterung des Breitbandzugangs in Verbindung mit W-Lan an allen Schulen verwendet. Dafür plant das Ressort investiv mit 2,8 Mio. €. Die konsumtiven Kosten für Breitbanderweiterung werden durch diese Umsteuerung erbracht.

4. Wie ist die differenzierte Inanspruchnahme des Tutorenprogramms zwischen Grundschulen und Sek.I- sowie Sek.II-Schulen in der Vergangenheit zu erklären?

Die Mittel aus dem Tutorenprogramm wurden zu zwei Dritteln von Grundschulen in Anspruch genommen. Sie verteilen sich dort auf derzeit 35 Schulen. Die übrigen Schulformen fallen deutlich weniger ins Gewicht. Die differenzierte Inanspruchnahme zwischen den Schulfor-

men ergibt sich allein aus den Anträgen der Schulen. Die bisherigen Mittel aus dem Tutorenprogramm werden ungefähr von der Hälfte der Grundschulen in Anspruch genommen.

5. Welche Rückmeldungen aus den betroffenen Schulen sind der Senatorin für Kinder und Bildung bekannt? Welche Gespräche mit gegebenenfalls welchen Ergebnissen wurden mit den betroffenen Schulen geführt?

Einige Oberschulen und Gymnasien haben darauf hingewiesen, dass die sehr kurzfristige Streichung des Tutorenprogramms ab dem 1. Januar für die Schulen in dieser Kürze schwer umsetzbar ist und für die dort tätigen Tutorinnen und Tutoren schwierig ist. Um diese Auswirkungen zumindest für das erste Quartal abfedern zu können, wird das Tutorenprogramm noch bis zum 31.3.2016 unverändert fortgeführt, so dass die Gymnasien und Oberschulen noch bis zum 31. März 2016 ihre Tutorinnen und Tutoren weiter beschäftigen können und es dann endet.

Es ist ferner beabsichtigt weitere Aufgaben, die sich bisher aus dem Tutorenprogramm für Oberschulen und Gymnasien ergeben haben, aus Mitteln des bestehenden Werkstudentenprogramms zu ergänzen und dafür einen neuen inhaltlichen Schwerpunkt zu schaffen. Damit könnte für einzelne weiterführende Schulen eine zusätzliche gute Alternative zum Tutorenprogramm geschaffen werden.

6. Im Fazit des vom LIS erstellten Berichts zum Tutorenprogramm aus dem Jahr 2014 wird dieses als *„essenzielles, nahezu unverzichtbares Werkzeug zur Implementierung digitaler Medien im Unterricht“* beschrieben. Wie soll die Arbeit und Unterstützung der nun wegfallenden Tutoren an den betroffenen Schulen zukünftig aufgefangen werden?

Seit Schuljahr 2014/15 ist eine umfangreiche Fortbildungsreihe für Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiter aufgelegt worden mit dem Ziel, „Mediacoaches“ auszubilden, die sich in den Medienwelten der Jugendlichen auskennen und ein hohes Maß an Beratungskompetenz mit in die Schule bringen sollen. Diese "Zertifikatsfortbildung" wird in Kooperation mit dem Referat für Gesundheit und Suchtprävention des LIS durchgeführt, was zu einer Kompetenzbündelung und -erweiterung bei Themen und Referenten führt. Die Mediacoaches werden in schulbezogenen Tandems aus pädagogischen Mitarbeitern/innen und Lehrkräften (Jahrgangseleitungen, Sozialarbeiter/innen, Sozialpädagoge/innen, Beratungslehrer/innen) ausgebildet, die nach der Fortbildung als Multiplikatoren und Berater in ihrer Schule tätig sein werden.

gez.

Dr. Ballnus